

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig.  
Telephon Nr. 58. - Postsparkassenkonto Nr. 71.660.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Von 6—7 Uhr und von 8—11 Uhr abends.  
Bezugsbedingungen:  
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

# Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.  
Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.  
Inserate werden mit 10 Heller für die 5mal gepaltene Zeile, Reklametexten im redaktionellen Teil mit 50 Heller für die 5mal gepaltene Zeile berechnet.  
Abonnements und Inserationsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.  
Einzelpreis pro Nummer 4 h. Rückständige Nummern 8 h.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Gustav Trippold, Pola.

III. Jahrgang

Pola, Sonntag, 6. Oktober 1907.

== Nr. 710. ==

## Der Ausgleich.

Die Verhandlungen sind zu Ende, die Entscheidung steht für die nächsten Stunden bevor oder ist bereits gefallen, und zwar im Sinne des Zustandekommens des Ausgleichs. Die beiden Regierungen sind einig, die Frage ist nur, ob auch die beiden Parlamente diese Einigung gutheißen werden. Der außerordentliche Glücksfall, auf den Oesterreich in den letzten Tagen hoffen konnte, das Scheitern der Verhandlungen, ist nicht eingetreten und man muß daher annehmen, daß Ungarn alle seine Forderungen durchgesetzt und als Darlegung noch die Bankgemeinschaft bis 1917 erhalten hat. Oesterreich zahlt somit einen hohen Preis für die sogenannte Einheit der Monarchie, die doch nicht einmal imstande ist, in Ungarn die Erhöhung des Rekrutentontingents um einige tausend Mann durchzusetzen. Was mußte nicht alles geopfert werden um Ungarn zu der Annahme all der Zugeständnisse zu bewegen, die in diesem sogenannten Ausgleich enthalten sind. Die staatsrechtliche Einheit der Monarchie nach außen wurde Preisgegeben durch das Zugeständnis des selbständigen Abschlusses der Verträge mit fremden Staaten durch Vertreter der ungarischen Regierung. Nach innen wurde die staatsrechtliche Einheit Preisgegeben durch die Verzichtleistung auf das Zoll- und Handelsabkommen und den Abschluß eines einfachen Handelsvertrages wie zwischen selbständigen Staaten.

Schon diese ungeheuren Zugeständnisse politischen und staatsrechtlichen Charakters sind so geartet, daß man sich fragen muß, ob nicht die Fortbauer der sogenannten Ausgleichspartei durch zehn Jahre diesem tatsächlichen Preisgeben des Einheitsgedankens weitaus vorzuziehen war. Ungarn erreicht durch die gesetzliche und staatsrechtliche Anerkennung seiner wirtschaftlichen Souveränität, die bisher niemals anerkannt wurde, die Erfüllung seiner kühnsten Träume und Hoffnungen. Man wird sagen, es handle sich dabei im Grunde nur um Formfragen. Was aber die Lösung solcher Formfragen bedeutet, dafür kann man in bedeutenden geschichtlichen Vorgängen lehrreiche Beispiele finden. Wir erinnern an die bekannte Anekdote vom Prinzen Eugen, von dem erzählt wird, daß er bei der Mitteilung, Kaiser Leopold habe dem Kaiser von Brandenburg den preussischen Königstitel verliehen, ausgerufen habe: „Die Krone soll man hängen, die dem Kaiser solches geraten haben!“ Die Formfrage der Verleihung des Königstitels hat die Stellung des Hauses Hohenzollern in Deutschland entschieden.

Welche Wirkung die Anerkennung der wirtschaftlichen Souveränität Ungarns auf die Stellung der beiden Staaten der Monarchie haben wird, läßt sich schon aus den bisher bekanntgewordenen Ertragserwartungen Ungarns in dem jetzigen Ausgleich erkennen; Die Trennung der Verzehrungssteuern und die Einführung der Zuckertarife ist die unmittelbare Wirkung dieser Anerkennung. Aber während die Ungarn es meisterhaft verstanden, die wirtschaftliche Souveränität sofort in klingende Münze umzusetzen, hat die österreichische Regierung in dieser Beziehung auch nicht den Finger gerührt, denn die Kräfte und unzweifelhaftige Folgerung aus der wirtschaftlichen Souveränität ist für Oesterreich die Zoll- und die Banktrennung. Statt dieser ganz selbstverständlichen Forderungen wurde von der österreichischen

Regierung der müßige Streit um die Quote vom Jahre gebrochen. Die Durchführung der Banktrennung und der Aufhebung der Bankgemeinschaft hätte diesen Streit ganz unnötig gemacht. Aber mit einer beispiellosen Verbiegen gegen die österreichischen Interessen hat die maßlosenfreundliche Wiener Presse den Quotenstreit in den Vordergrund gehoben, um die öffentliche Meinung in Oesterreich irre zu führen und die Aufmerksamkeit von der Preisgebung der eigentlichen Interessen abzulenken. Ungarn erhält also weiter, trotz staatsrechtlicher und politischer Anerkennung seiner wirtschaftlichen Souveränität die Gemeinamkeit der Zolleinnahmen und der Bank, Zugeständnisse, die mit der Verpfändung der ungarischen Krone nicht zu teuer bezahlt wären. Ungarn erhält diese Zugeständnisse nicht als solche, sondern es wird für deren Annahme auch noch bezahlt. Die Verleihung in der Einräumung von bedeutenden Vorteilen auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete: Befreiung der ungarischen Staatspapiere von der Rentensteuer, Befreiung ungarischer Niederlassungen von der Erwerbsteuer, Sicherung der ungarischen Vieheinfuhr durch ein entsprechendes Veterinärabkommen und verkehrsrechtliche Zugeständnisse, die im ganzen Umfang nicht bekannt sind, jedenfalls aber den freien Verkehr ungarischer Güter über österreichisches Gebiet bis an die Auslandsgrenzen sicherstellen.

Vergebens wird man nach dem Gegenwert dieser Zugeständnisse fragen. Angeblich besteht er in der Rettung des Dualismus. Auch weiß man allerdings nicht, wie weit dieses Rettungswort bei gleichzeitiger Anerkennung der wirtschaftlichen Souveränität Ungarns tatsächlich gelungen ist. Man kann es ja abwarten. Eines aber kann man nicht abwarten. Die Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses werden von der Regierung, wenn sie die Ausgleichsgesetze dem hohen Hause unterbreitet, verlangen müssen, daß gleichzeitig alle jenen Vorlagen vorgelegt werden, die auf Grund der sogenannten Kompensationen in späteren Zeitpunkten zur parlamentarischen Erledigung kommen müssen. Das Haus hat ein Recht, den ganzen Ausgleich kennen zu lernen, bevor es über die sogenannten Ausgleichsgesetze entscheidet.

## Rundschau.

### Neue Uniformen für unsere Armee.

Die Heeresverwaltung beschäftigt, wie aus Wien berichtet wird, eine durchgreifende Reform der ganzen Armee vorzunehmen. Im Reichskriegsministerium haben diesbezüglich bereits mehrere Beratungen stattgefunden, bei denen die Uniformierungsfrage eingehend erörtert wurde. Von einer maßgebenden Persönlichkeit wurde darauf hingewiesen, daß die jetzigen Uniformen den Kriegsanforderungen nicht in der Weise entsprechen, als es für die Schlagfertigkeit eines Heeres notwendig sei. Es wurde angedeutet, daß an allerhöchster Stelle der Wunsch nach einer Reform geäußert wurde, die zunächst den Zweck haben soll, die Kriegstüchtigkeit zu steigern. Es wurde nämlich einerseits die Beobachtung gemacht, daß die Farben der Uniformen im freien Felde zu sehr auffallen, die Truppen daher auf zu große Distanzen erkannt werden

und leichte Zielobjekte bieten und daß andererseits die Art der Armierung und Bekleidung die Bewegungskraft sowie den raschen Gebrauch der Waffen hindern. Bei den Beratungen im Kriegsministerium kam man zunächst dahin überein, die kriegsmäßige Ausrüstung der Armee zu reformieren. Nur das praktische Moment ohne Rücksicht auf Schönheit soll da maßgebend sein. Die Farbe der Hüfte und Hosen soll sich dem Terrain möglichst anpassen, die Kopfbedeckungen sollen hiebhart und dabei doch leicht sein, das komplizierte Riemenzeug soll vereinfacht werden, alles Glänzende, so Schnallen z., soll verschwinden. Man plant auch, die Nachvorschriften gründlich zu ändern, um den Mann möglichst zu entlasten. Unter den Offizieren, die an diesen Konferenzen teilnahmen — es sind dies fast durchwegs Generale in hohen Stellungen — herrschte nur eine Meinung darüber, daß die Reform der Uniformen unserer Armee möglichst bald und mit dem größten Nachdruck durchgeführt werden müsse; doch wurde auch die Ansicht geäußert, daß die diesbezüglichen Bestimmungen nicht für Friedenszeiten maßgebend sein sollten. Man wies darauf hin, daß in Friedenszeiten das ästhetische Moment stark betont werden müsse, stärker als bisher, denn der „schöne Soldat“ sei für so manchen ein weit wichtigeres Moment, als gemeinlich angenommen werde. Die Beratungen endeten vorläufig damit, daß eine zweifache Uniformierung der Armee ins Auge gefaßt wurde; eine für den Kriegsfall, die alle möglichen Erleichterungen schafft und den angeführten Forderungen entspricht, und eine für die Friedenszeit, die, kleidsam und schön, das Bewußtsein des Soldaten heben soll. Die Kriegsverwaltung hat nun Fragebogen ausgearbeitet, die an die Kommanden selbständiger Truppenkörper versendet werden, um so möglichst viele Ansichten und Vorschläge einzuholen, ehe zu einer endgültigen Beschlußfassung geschritten wird. Die geplante Reform umfaßt alle Waffengattungen des Heeres und der Landwehr. Bezüglich der Friedensuniform will man es mit einer Preisabschreibung versuchen, zu deren Beteiligung alle namhaften Künstler eingeladen werden sollen.

### Die Minderwertigkeit der amerikanischen Kriegsmarine.

Peinliches Aufsehen erregt im Lande der Sterne und Streifen die vernichtende Kritik, die das Organ der amerikanischen Flottenliga, die „Navy“, an der Kriegsbrauchbarkeit der Schlachtflotte aus Anlaß der Flottenmanöver im August abt. Die „Navy“, deren Mitarbeiter anerkannte Marinefachverständige sind, gilt allgemein als ein streng sachlich geleitetes Blatt und die Flottenliga, deren Organ sie ist, genießt im öffentlichen Leben Amerikas solches Ansehen, daß der frühere Vorkämpfer der Union in Paris, General Horace Porter, kein Bedenken getragen hat, ihr Präsident zu werden. Präsident Roosevelt und der Staatssekretär der Marine sind ihre Ehrenmitglieder — kein Wunder, wenn die pessimistische Kritik der amerikanischen Flotte in dem Organe dieser Liga nicht nur allgemeines Aufsehen, sondern auch große Bestürzung und Verorgnis hervorruft. Was die „Navy“ an der Kriegsflotte rügt, ist allerdings auch geeignet, ein Volk zu beunruhigen, das in den letzten Jahren immer wieder etwas hoffärtig erklärte: Nur ein paar Jähr-

chen noch und die amerikanische Flotte wird die zweitstärkste der Welt sein. Die „Navy“ stellt auf Grund der Manövererfahrungen fest: Unsere Atlantikflotte hat nicht genug Kohlen, nicht genug Munition, keine brauchbaren Einrichtungen zur Kontrolle der Feuerwirkung und es fehlt ihr an tausend anderen Dingen, die nötig sind, um in der Schlacht erfolgreich auftreten zu können. So sind zum Beispiel die Apparate zur Schätzung von Entfernungen bei einigem Seegang absolut unbrauchbar. Auch die Kommandoübermittlung zu Bord und von Bord zu Bord hat im Manöver vielfach versagt. Maschinendefekte sind an der Tagesordnung gewesen und haben die Ausschleudung einiger Schiffe aus dem Geschwaderverbande nötig gemacht. Die Geschützstände auf den Schiffen sind durchwegs unzuverlässig, wie die Katastrophe auf der „Georgia“ beweist. Die Geschützstände in den Türmen sind so groß, daß die Sicherheit der Bedienungsmannschaften in den Türmen höchst gefährdet ist. Dazu kommt ein Konstruktionsfehler, der schon die Schiffsbauer zu Nelsons Zeiten erkannt und vermieden haben und der in keiner anderen Marine der Welt anzutreffen ist: Die Munitionsmagazine befinden sich direkt unter Geschützständen und sind mit ihnen durch einen offenen Liftschacht verbunden. Eine im Turm freipendende feindliche Granate kann unter diesen Umständen das ganze Magazin und damit das Schiff aufblitzen lassen. Angesichts dieser schweren Mängel der Flotte warnt die „Navy“ ausdrücklich davor, die Schiffe nach dem Stillen Ozean zu entsenden. Nachdem das Marineorgan noch die zu schwere Belastung einzelner Panzer und die Mängel im Torpedowesen gerügt, scheint es sich nicht auszulassen, daß die amerikanische Flotte bei einer Kraftprobe mit der japanischen eine ebenso traurige Rolle spielen würde, wie das Geschwader Hochseefleets. Nun bleibt abzuwarten, welche Konsequenzen das Marinedepartement, das nach der Verführung der „Navy“ diesen jämmerlichen Zustand der Flotte schon seit Jahren kennt, aus der Kritik des Flottenligaorgans ziehen wird.

### Ein neuer deutscher Panzerkreuzer.

Aus Hamburg wird telegraphisch: Das Reichsmarineamt übertrug der hiesigen Schiffswerft Blohm & Borsch den Bau des großen Panzerkreuzers „F“, der mit auf der Werft hergestellten Turbinen ausgerüstet wird. Ein Bauauftrag von solcher Bedeutung ist einer deutschen Schiffswerft bisher noch nicht übertragen worden.

### Der misglückte Versuch.

Nach vor wenigen Tagen waren die Engländer fest davon überzeugt, daß ihr neugebauter Dzeanbampfer, die „Lusitania“, den Deutschen das „Blau Band“ des Atlantischen Ozean entreißen und die beste Tagesleistung der „Deutschland“ und des „Kronprinz Wilhelm“ übertreffen werde. Wochenlang wurde von der gewaltigen Größe, Stärke und Ueberlegenheit der englischen „Lusitania“ (Cunard-Linie) in englischen Blättern berichtet. Der erwartete Erfolg ist aber nicht eingetroffen. Die „Lusitania“ erreichte bloß eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23-01 Knoten in der Stunde, während der vom Schnellbampfer des Norddeutschen Lloyd, Kaiser Wilhelm II. geschaffene Dzeanretor, der auch heute noch nicht gebrochen ist, 23-58 Knoten in der Stunde beträgt. Ein Vergleich der Höchstleistungen der deutschen

## Fenilleton.

### Kyoto.

Von Hans Bachgarten.

(Nachdruck verboten.)

Friedrich Perzyski sagt in seinem „Korin“ über Kyoto: „Von drei Seiten sehen schönfarbige Berge auf das Stadtbild hinab; an den Hängen brechen aus dem Nadelwald und Laub große rote Azaleen oder, wenn es Frühling ist, weißer Kirschbäume heraus, ein überraschendes Farbenpiel während. Bananen, Farne des Urwaldes und Fächerpalmen wachsen nicht weit von Bambushainen und Alleen Jahrhundert alter Kryptomerien. Die Luft ist weich und süß vom Duft vieler Blumen — jede Jahreszeit hat welche — deren Reife kaum noch mit Blüte, eber mit Wuchern bezeichnet werden muß, weil der Himmel immer wieder über der warmen Erde seine Schleusen öffnet und die dampfende Treibhausluft auch die schwächsten Keime zur Entwicklung bringt.“

Andächtig habe ich diesen Worten gelauscht und ich sah vor meiner Augen eine Stadt erheben, mit zierlichen Häuschen und goldenen Tempeln, weiten Gärten voll blühender Blumen und mitten darinnen silberne Weiher mit schwimmenden Schwänen. Alles unter dem magischen Widerschein eines märchenblauen Himmels. Menschen wohnten in diesem himmlischen Frieden, denen die Schönheit ihrer Umgebung Leben verlieh, die, wie auf kostbarer Seide wandelnd, einhertritten und Spuren hinterließen, die wieder Schönheit geboren. Als ich dann nach Kyoto kam, bin ich auf den Maruyama gestiegen und von seinem Gipfel habe ich dieses erhabene Bild wiederersehen.

Steigt man den Südhang dieses Berges zur Hälfte nieder, kommt man zum Kiyomizu-Tempel. Er liegt halb im Walde versteckt, ganz nahe über der Stadt. Von der Terrasse aus, zwischen den hohen Baumstämmen hindurch, überblickt man nur mehr einen Teil des großen Jännermeeres; einem scharfgezeichneten Ausschnitt, einem Medallion in Miniaturmalerei gleich, und so deutlich, als hätte man die Landschaft unter dem Auge. Zwischen dem gleichförmigen Grau der einzelnen Dächer steigt man in das dunkle Grün der winzigen Hausgärten. Die geraden Straßen entlang, bis sie, immer enger werdend, enden in grauen Blau der Berge im Hintergrund verschwimmen, ruht das helle Farbengebränge zu-

friedener Menschen, das heraufsteigt in das plätschernde Plauschen des heiligen Brunnens, wie das friedliche Summen im Sonnenschein schwärmender Bienen.

Kyoto ist, den primitiven japanischen Lebensgewohnheiten entsprechend, viel kleiner wie eine von anspruchsvollen Menschen bewohnte Stadt des Westens mit 350.000 Einwohnern. Immerhin braucht ein Nichts, um die Stadt zu durchqueren, wenn er gut läuft, dreiviertel Stunden, und der Länge nach von den Gartenanlagen des Solotuji am Nordende der Stadt, bis zu den Hingwanji-Tempel am Süden, doppelt so lange. Häuschen reiht sich an Häuschen, die ganze Riesenschicht bis auf den kleinsten Raum füllend. In vielen man oft und oft der Reis ausgehen, nie jedoch werden in der Wohnung selbst des ärmsten Japaners Blumen fehlen. Der kein Anrecht hat auf den Hausgarten oder den kleinen Hof, dem wächst in seinem Zimmer aus einer schönen Porzellanvase oder einem bemalten Teller ein kleines Gärtchen mit Zwergbäumchen und Blumen, an dem er sich erbaut. Sogar die Geschäftleute und Lebensmittelverkäufer müssen mit dieser rührenden Liebe zur Natur und dem ausgeprägten Sinn für Keitheit rechnen, die das ganze Volk beherrschen. Gelochter Reis wird in seinen, glänzenden Lacktassen und nach der Form gepreßt zum Verkaufe ausgestellt; und von den hundertlei Pasteten, mit denen sich die niederen Klassen den Hunger stillen, sind die am meisten begehrt, die in den schönsten Farben prangen.

Man sieht hinter den blanken Spiegelscheiben der Schaufenster großer Geschäfte, zwischen Samt und Seide, Gold und Silberzeug, in künstlicher Unordnung verstreut, die seltensten Blumen. Die großen Teehäuser stellen während der heißen Sommermonate bis zwei Meter hohe Giepyramiden aus, in denen kunstvoll eingefrorenen Blüten und Früchten in jungfräulicher Farbenfrische Herz und Auge entzücken. Wer dem andern eine große Freude bereiten will, schenkt ihm ein Kuvert mit Blumenamen. Aber selbst dort, wo der Mensch im Menschen Uebergewicht erlangt, wo der Ueberfluß an Kraft hinausdrängt aus der soliden Haut, muß sich die Hände, um begehrenswert zu sein, in schönen, poetischen Kleide zeigen. Fast scheint es, als habe dieses Volk der Liebe zur Natur, zur paradiesischen Heimat, jene Läuterung zu danken, die es so einträglich und im Verleere mit seinem Nächsten so verträglich und bescheiden macht. Bei Volksversammlungen, in Theatern nach der

Vorstellung, wo bei uns selbst die Intelligenz blind zum Ausgange drängt, wie ruhig und verständlich geschieht dies in Japan. Der erste Gedanke gilt immer der Majorität, dann erst kommt das Ich in Betracht. Sei es jetzt im Theater oder im Kriege, in der Familie oder im Staate. Obwohl es den ganzen Tag, von Sonnenaufgang bis dicht in die Nacht hinein, arbeiten heißt, um Weib und Kind zu ernähren, ist der ärmste Teufel immer froher Laune, immer zufrieden mit seinem Los. Die größte Schande in Japan ist Müßiggang, darum gibt es auch in diesem Sinne noch kein unzufriedenes Proletariat. Der japanische Sozialist darf schon aus diesem Grunde nicht mit dem anderen Staaten verglichen werden. Dem Mittellosen wird seine Armut nie zur brüdenen Last; man kennt eben noch den Luxus nicht in diesem Lande. Wohl fängt auch schon in Japan das Großkapital an, sich breit zu machen. In den meisten Städten gibt es jedoch noch einen blühenden Mittelstand, jene vermittelnde Brücke, die die schroffen Gegensätze zwischen Arm und Reich ausgleicht.

Kyoto besitzt große Kunstschätze. Der Reisende, wenn er die Erlaubnis zum Besuche des Kaiserpalastes und des Nijo-Kastells, dem einstigen Absteigquartier des Tokugawa-Schogune, erlangen kann, soll nicht veräumen, davon Gebrauch zu machen. Abgesehen davon, daß man einen tiefen Einblick erlangt in das japanische Kulturleben, ist es wohl auch nicht uninteressant, sich zu überzeugen, daß der Mikado, der Gottkaiser, dessen heiliges Anliß einst kein Sterblicher schauen durfte, bis auf die jüngste Zeit im selben Palast wohnte wie der gewöhnliche Mann aus dem Volke. In den Zimmern, deren hauptsächlichste Einrichtung in den Boden bedeckten Strohmatten bestand. Diese Matten sind in einem japanischen Haushalte Bett und Sofa, Tisch und Stuhl, und wenn der Herrscher Müdigkeit befiel, war der Fußboden sein Lager, gleich dem Niedersten seiner Untertanen. So wohnten seine Gemahlin und ihre Hofdamen und alle Würdenträger. Der Besucher fühlt sich ordentlich enttäuscht von der primitiven Art dieser Bauartlichkeiten. Nur die geschweiften chinesischen Dächer aus gepreßten, zwei Fuß dicken Baumrindestämmen gefertigt, sind einigermaßen von monumentaler Bedeutung, jagen einem, daß man sich höheren Drees befindet. Wer jedoch von der japanischen Kunst in ihrem Vorne gezogen wurde, wer sie begreifen gelernt, für den bieten die bemalten

Papierwände, Wandschirme und Schiebetüren der Innenräume eine reiche Fülle kunstfertiger Genusses. Man sieht Bäume die Seiten eines Zimmers sich hinwinden, die nie gelebt, und Blumen, losgelöst von der Materie, die uns nichtsdestoweniger eine Natur vor Augen zaubern, deren stimmungsvolle Schönheit uns wie eine Offenbarung darniederzwingt. Winterlandschaften schmücken die Wände, wo der schneite Wald ein Grün hat, wie es der frische Erdboden trägt, beim ersten Sonnenstrahl nach einem Regen, und der Schnee darauf leuchtet so frisch, daß dem Beschauer das Herz weh tut vor Leid um den schönen Bambus, der unter dem Eise gefriert.

Unter den Malern, die die Ausschmückung dieser Räume besorgten, sind fast alle Künstler der Genroku-Periode (1688—1704) vertreten. Die paradiesische Schönheit des Kyototer Bodens ist Mutter gewesen jenen großen Meistern, die jede Nation nur ein einzigmal erlebt. Kyoto, diese aufopfernde japanische Mutter der Kunst, die mit vollen Brüsten gibt, hat die berühmten Anhänger der Tosa- und Kano-Schule großgezogen. Diese Künstler malten die göttliche Natur ihrer Heimat frei nach ihrem Empfinden; sie beherrschten einen aus fremden Stil, den wir nicht ergründen können, dessen impressionistischer Gewalt wir jedoch trotz unseres Sträubens erliegen. Sie wanderten in Sturmächten hinaus und horchten der Gewalt des Laifuns, dem Nachen des sich windenden Waldes, erschauernd unter den Todeschreien der fallenden Baumriesen. Dann gingen sie nachhause und malten die wilde Kraft, die sie geschaut. Sie malten die Seele des Lebens oder, um einen Vedanten Cascardio Pearus zu gebrauchen, das Herz der Dinge, „Koloro“. Heute noch plagen sich Tausende in emfigem Fleiß, die Kunstwerke jener Meister zu kopieren. Man malt ihre Motive auf kostbaren Lack, auf Porzellan, führt sie in Silber, Bronze und Email aus und verdient Millionen damit.

Im Nijo-Kastell ist die Dekoration der Innenräume viel reicher als im Mikadoapalast. Der Grundton ist dort überall in schwerer Vergoldung gehalten. An den hölzernen Balken und Säulen glänzen kunstvolle Beschläge mit dem Tokugawawappen und, möchte es auch nicht die Ueberlieferung ergäben, der erhöhte Reichtum, dem man hier Schritt für Schritt begegnet, und die gewaltigen Festungsmauern, die ihn umgeben, jagen, daß hier und nicht im Kaiserpalast Nacht und Welt ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten.

Schnelldampfer gibt übrigens nur unvollständige Unter-  
suchung da sie sämtlich Durchschlagsgeschwindigkeiten  
von 23 Seemeilen und darüber aufweisen.

### Tagesneuigkeiten.

**Personalmeldung.** Gestern verstarb Prinzessin  
Ludwig von Bayern, Schwester des Erzherzogs  
Karl Stefan, in Pola. Prinzessin Ludwig,  
die in einigen hiesigen Einfassen befangen,  
befindet sich auf der Durchreise. Prinzessin Ludwig  
begibt sich nach Vassipiccolo zum Besuche des Erz-  
herzogs Karl Stefan.

**Evangelische Gemeinde.** Zum Dienstag,  
d. 8. d. M. nachmittags 4—6 Uhr bittet Frau Spar-  
rer Holy alle lieben Mitglieder und Freunde des  
evangelischen Frauenvereins ins Pfarrhaus, Via  
dell' Specula 3, wo mit den längstgeplanten Maßstäben  
begonnen werden wird. Was dabei von fleißigen  
Händen fertiggestellt wird, kommt den Bedürftigen der  
Gemeinde zugute, denen auch in diesem Jahr eine  
kleine Weihnachtstafel bereit werden soll. Wer hilft  
also mit, und wer unterstützt den Verein durch Zu-  
wendung von alten, noch verwendbaren Kleidungs-  
stücken, Stiefeln, Wäsche, Stoff- und Leinwandstücken  
oder Geldbeiträgen?

**Post für S. M. Schiff „Kaiser Franz  
Josef I.“** Die Postabfertigung an das bezeichnete  
Schiff nach Hongkong wird vom Postamt Trieste er-  
folgen: Am 9., 12., 19., 23. und 26. Oktober, um  
8 Uhr 25 Minuten. Ankunft am 6., 11., 16., 20.  
und 25. November l. J.

**Tombola des Veteranenvereins.** Heute 3 Uhr  
nachmittags findet auf der Piazza Verdi die bereits  
angekündigte Tombola des Veteranenvereins „Kron-  
prinz Rudolf“ statt. Der Teilnehmer hatten überaus  
schöne Gewinne. Die ersten Treffer bestehen aus  
beträchtlichen Geldpreisen. Die Tombola findet nur  
bei günstigem Wetter statt.

**Theater.** Heute finden zwei Vorstellungen statt.  
Die erste beginnt um 4 Uhr nachmittags. Zur Auffüh-  
rung gelangt die Oper „Grispino e la Comare.“ Die  
zweite Vorstellung beginnt um halb 9 Uhr abends. In  
Szene geht die Oper: „Pipilet.“ Nach beiden Vorstel-  
lungen werden die kleinsten Sänger der Truppe  
Arien und Szenen aus dem „Troubadour“ zum Besten  
geben. — Die gestrige Vorstellung, gegeben wurde  
die Oper: „L'Air d'Amore“ erfreute sich zahlreicher  
Besucher. Die Darsteller erlebten ihre Rollen vor-  
trefflich und ernteten reichen Beifall. — Es sei auch  
hier nochmals betont, daß die vorgefertigten unter dem  
Schlagwort: „Das politisierende Theater“ gebrachte  
Notiz nicht auf Richtigkeit beruht.

**Identitätsfeststellung.** Herr Johann Poropat,  
Kohlenhändler in der Via Emo Nr. 9, ersucht, festzu-  
stellen, daß er mit dem Kutscher Georg Poropat,  
der beschuldigt wird, 760 Kronen gefunden und unter-  
schlagen zu haben, nicht identisch ist.

**Uelante.** I. Sch. L. Georg Pausperl Wladyl  
von Drazenich drei Monate zur Erholung (Oesterreich-  
Ungarn, Griechenland, Italien, Türkei und Ägypten),  
28 Tage L. Sch. L. Otto Brosh (Wien und Oesterreich-  
Ungarn), 14 Tage L. Sch. L. August Agoston de Kis  
Sota (Oesterreich-Ungarn), 8 Tage Mar. Diener Franz  
Ninth (Sibirien), 6 Tage L. Sch. L. Josef Zvanich  
(Vassipiccolo und Sibirien).

**Diebstahlsvorfall durch Gemeindegewäch-  
wachen.** Vorgestern vormittags fand der hiesige  
Kaufmann Herr Ludwig S a t a m o n seinen Lehrling  
Josef M o s t a mit dem Betrage von 760 Kronen  
zur Post, um das Geld aufzugeben. In der Via  
Belgoland bemerkte der Knabe plötzlich, daß er das  
Geld verloren habe. Er kehrte zurück, um die Wan-  
noten zu suchen und bemerkte, daß ein Fuhrmann  
eines die Gasse passierenden Kistenwagens das Geld  
aufgehoben und zu sich gesteckt habe. Er eilte auf  
den Kutscher zu und verlangte von ihm sein Geld.  
Dieser leugnete, etwas gefunden zu haben. „Glück-  
licherweise“ erschien in diesem Augenblicke ein Wach-  
mann, dem der fassungslose Knabe sein Leid klagte.  
Anstatt den Fuhrmann zur Rede zu stellen und zu  
visitieren, wies der famose Wächter der Sicherheit und  
Ordnung den Lehrling zurück und wurde, als der  
Knabe immer dringlicher wurde, so groß, daß Moska  
alle weiteren Schritte, zu seinem Rechte zu kommen,  
ankam. Der Kutscher, mit einem gewissen Georg  
Poropat, in der Via Flaminica Nr. 10 bedienstet,  
hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als sich aus

dem Straube zu machen. Dem unglücklichen und  
handlungslosen Vernehmen des „Wach“ mannes ist es zu-  
zukommen, daß das Geld verloren gegangen ist und  
der Dieb überdies höchstwahrscheinlich frei ausgehen  
wird — aus Mangel an Beweisen. Poropat wurde  
zwar, nachdem die Anzeige über diesen Vorfall beim  
Polizeikommando erstattet worden war, verhaftet, durch  
die grenzenlose Nachlässigkeit des Wachmannes hatte  
er aber Gelegenheit erhalten, das gefundene Geld gut  
zu verstecken. Bei der Verhandlung wird der Wach-  
mann, durch dessen Mißthat 760 Kronen entwendet  
werden konnten, jedenfalls in einer ihn entlastenden  
Art ansagen. Dadurch wird Poropat nur gewinnen  
und einen Freispruch erlangen. — Dieser Fall dokum-  
mentiert wieder einmal in aller Deutlichkeit, welcher  
Geist im Gemeindegewächswachen herrscht. Für national-  
liberale Wahlen sehr gut zu gebrauchen, kommen  
unsere Gemeindegewächswachen in ratlosem Verlegenheit, wenn  
es sich um die einfachsten Dinge handelt. Es wäre  
deshalb angezeigt, wenn man die Einführung der  
Staatspolizei ein wenig beschleunigen wollte. Es  
handelt sich zwar nur um die Sicherheit des Publi-  
kums, um die Aufrechterhaltung der städtischen Ord-  
nung und andere ähnliche Kleinigkeiten, aber trotzdem  
könnte ein schnelleres Tempo nicht schaden. Daß die  
hiesige Gemeindebehörde es nicht verdient, das so  
wichtige Amt der Polizeibehörde zu verwalten,  
wird übrigens nächstens neuerdings auf das Deut-  
lichste nachgewiesen werden.

**Der Aufruhr in Belgrad.** Aus Belgrad wird  
gemeldet: Es steht nunmehr fest, daß der Redakteur  
Milan Novakovic dem Majorsfeuer der Gendarmen in  
Gegenwart des Ministers des Innern unter den Augen  
einer nach Hunderten zählenden Zuschauermenge zum  
Opfer fiel. Bei der Defnung seines Körpers fand  
man 14 tödliche Verletzungen. Ein Fußgelenk war  
vollständig abgetrennt. Fast ebenso zugerichtet war  
Er-Gendarmereioberleutnant Morim Novakovic. Die  
Erregung in Belgrad ist sehr groß. Pafic Ansehen  
sinkt zusehends. Die hiesige Zeitung „Pravda“ ver-  
öffentlicht ein Schreiben der Witwe des von der  
Polizei ermordeten Milan Novakovic, das die Frau  
vier Tage vor dem Mord an den Ministerpräsidenten  
Pafic gerichtet hatte. Sie macht darin Mitteilung,  
daß sie von glaubwürdiger Seite gewarnt wurde, da  
die Polizei die Ermordung ihres Mannes plane. Die  
Tat werde in den nächsten drei Tagen ausgeführt  
werden. Frau Novakovic macht in diesem Briefe  
Pafic dafür verantwortlich, wenn ihr Mann im  
Belgrader Untersuchungsgängnis ermordet werden  
sollte. Dieser Brief macht großen Eindruck. Sofort  
nach Zusammentritt der Skupstina wird die Sache  
zur Sprache gebracht werden. Das Ministerium Pafic  
wird offen der Anklage und der Mitwisserschaft an  
dem Mord beschuldigt.

**Ein Triumph der drahtlosen Telegraphie.**  
Der amerikanischen Marine ist es gelungen, auf dem  
Gebiete der drahtlosen Telegraphie einen außerordent-  
lichen Erfolg aufzuweisen. Ein Telegramm aus San  
Francisco meldet, daß der Kreuzer „Pennsylvania“ im  
pazifischen Ozean aus einer Entfernung von mehr als  
4000 englischen Meilen von der Küste drahtlose Mel-  
dungen abgab, die von der Station Savannah in Ge-  
orgien registriert und richtig aufgenommen werden  
konnten. Die elektrischen Wellen mußten dabei nicht  
nur die gewaltige Entfernung auf dem Meere, sondern  
auch die ganze Breite der Vereinigten Staaten durch-  
queren, eine Aufgabe, deren Lösung von den Fach-  
leuten einzuweilen als kaum möglich angesehen worden  
war. Diese Nachricht gewinnt auch für uns doppelt  
Interesse, da die Einführung der drahtlosen Telegra-  
phie, wie kürzlich gemeldet, auf österreichischen Schiffen  
beschlossen worden ist.

**Eine brennende Frage** taucht alljährlich um  
diese Zeit vor uns auf, nämlich: Welche Unterhaltungs-  
lektüre wähle ich für die langen Herbst- und Winter-  
abende? Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß  
der deutsche Zeitschriftenmarkt eine geradezu über-  
schwengliche Fülle von Lektüre verschiedenster Art bietet. Handelt  
es sich aber um die Wahl einer wirklich gebiengenen,  
vollkommen einwandfreien, erheiternenden Familienlektüre,  
so heißt es immerhin scharf sordieren. Wir möchten  
nicht unterlassen, für diesen Fall auf die „Weggen-  
dorfer-Mäcker, München“, zweifellos das schönste und  
dabei billigste, farbige illustrierte nichtpolitische Wip-  
blatt für die Familie (Preis einvierteljährlich 13 in-

haltreiche Journale mit M 3 l. ganz be-  
sonders zu empfehlen zu machen. Ferner gelangt die erste Num-  
mer des neuen Quartals in unsere Hände. Die ma-  
derischen Schilf- und hochster Holzgenossen, die sich  
den Reigen des farbenprächtige Vorbildes des althei-  
mischen und beliebten Meisters Oskar Blum. Die  
Weggendorfer-Mäcker werden auf jeden Familienleser  
gewiß sehr erwünscht sein. Eine Gratis-Probenummer  
ist durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag,  
München, Theaterstraße 47 erhältlich.

### Drahtnachrichten. Die Ausgleichsverhandlungen.

B u d a p e s t, 5. Oktober. Die beiden Regierungen  
einigen sich grundsätzlich heute nachmittags in mehr-  
stündiger Konferenz über die hauptsächlichsten Differen-  
zpunkte des Ausgleiches. Insofern, was es nunmehr  
möglich, eine Reihe wichtiger, bisher noch offen ge-  
bliebener Detailfragen endgültig anzutragen. Diese  
Arbeiten werden voraussichtlich noch mehrere Tage be-  
anspruchten. Es besteht Hoffnung, daß es möglich sein  
wird, die fertiggestellten Regierungsvorlagen im  
Laufe der nächsten zwei Wochen den beiderseitigen  
Parlamenten unterbreiten zu können. Mit Rücksicht  
darauf verpflichteten sich sämtliche Verhandlungs-  
teilnehmer ehrenwörtlich zur strengsten Geheimhaltung über  
den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen.

W i e n, 5. Oktober. (Priv.) Ein Mitarbeiter des  
„Magyar Hirlap“ hat die österreichischen Ausgleichs-  
minister interviewt. Auf die Frage, wie der Ausgleich  
stehe, antwortete Finanzminister Dr. K o r y t o m s k i  
wörtlich: „Schlecht sieht es aus.“ Handelsminister  
Dr. F o r s t h a n t sagte: „Verhandeln und abfahren!“  
Eisenbahnminister Dr. v. D e r s c h a t t a antwortete  
auf die Frage, ob denn die österreichischen Minister  
tatsächlich um 7 Uhr abends abreisen werden: „Ein  
Eisenbahnminister kann immer abfahren, ich könnte  
übrigens auch schon früher gehen!“ Der ungarische  
Kulturminister Graf A p p o n y i sagte, daß die Ver-  
handlungen bisher noch nicht abgeschlossen seien; sie  
hätten zwar noch immer keine Resultate ergeben, man  
könne aber nicht behaupten, daß sie nicht noch im  
leichten Moment von Erfolg begleitet sein könnten. —  
Der Monarch wird, falls die Verhandlungen resultat-  
los bleiben sollten, die Spitzen der Ader-Partei und  
die führenden Mitglieder der Verfassungs- und der  
Volkspartei in Wien in Audienz empfangen.

**Die Ausgleichsverhandlungen — gescheitert.**  
W i e n, 5. Oktober. (Priv.) Um 7 Uhr abends  
verlassen die österreichischen Minister  
resultatlos Budapest. Man kann von  
einem offenen Konflikt Kossuth-  
Bekere sprechen. Beide werden in Wien  
vom Monarchen empfangen werden.

**Bergwerksunglück.**  
L o n d o n, 5. Oktober. In einem Kohlenbergwerke  
bei Bolton stürzte der Förderkorb in die Tiefe. Neun  
Arbeiter, die sich im Korb befanden, wurden getötet.

**Wien, 5. Oktober.** Erzherzog Leopold Salvator  
ist heute vormittag nach Karlsbrunn abgereist, um den  
Kaiser beim Leichengänge des Großherzogs zu  
vertreten.

**Paris, 5. Oktober.** In einem Interview mit dem  
Rebakteur des „Reit Parisien“ erklärte der russische Fi-  
nanzminister Kolowgen, daß sein gegenwärtiger Auf-  
enthalt in Frankreich ausschließlich dem Charakter einer  
Bergungsbereise trage. Seine Besuche beim Minister-  
präsidenten Clemenceau und dem Finanzminister Cail-  
laug waren bloße Höflichkeitsschritte ohne jede poli-  
tische Bedeutung.

**Fremdenverkehr in Pola.**  
4. Oktober 1907.  
Baruch Kauf, Reijender, Triest — A. von Reitenburg,  
Student, Triest — Hugo Paul von Henique, l. l. Bezirks-  
hauptmann, Triest — P. Jottlich, Reijender, Wien — Ezimano  
Hjellaborn, Kaufmann, Sebenico — Johanna Wällner samt  
Familie, Sektaria, Triest — Johanna Döb, Kaufmann,  
Mettuglie — Dr. Emil von Cederick, l. l. Statthalterrat,  
Triest — Josef Wäger, Reijender, Gienje — Franz Dietrich,  
Bahnhauptamt, Brim am Gienje — Ferdinand Feberer, Kauf-  
mann, Prag — Soje Domenit, l. l. Finanzgerichtsrichter, Triest.

Die Kaiserzimmer im linken Hongwanji-Tempel  
sind ähnlich jenen im Mitabopalast. In diesen Tempel  
hat mich hauptsächlich die Sehnsucht getrieben, ein  
Berk Korins zu sehen, dessen Kunstgenie Friedrich  
Bergmann die schönsten Worte seiner begnadeten Prosa-  
prophetie gemeldet hat. Es soll ein Götterbild dort  
sein mit Isismotiven auf blauem Hintergrund. Ich  
bin suchend den ganzen Tempel zweimal durchgelaufen  
ohne ihn zu finden. Und der begleitende Priester  
wollte mich trotz meines Verdrusses unter keiner Be-  
dingung verlassen.  
Wenn es Abend ward, ging ich in Kyoto gewöhn-  
lich ins Theater oder ich ließ mich vom Menschen-  
strom durch die Theaterstraße treiben. Sie ist Nacht  
für Nacht, vom Finsternwerden bis lange nach Mitter-  
nacht, so belebt, daß sich die Leute mit den Köpfen  
berühren. Sie erstarrt in einem Lichtmeer von  
Glühlampen und farbigen Lampen und zieht sich,  
einem ungeheuren flammenden Blutstrom gleich, durch  
die Mitte der Stadt hin. Eingerammt in die Erde  
stehen zu beiden Seiten der Straße vor den Häuser-  
bänne Bambusblangen, die mehrere Meter lange Ein-  
wandplakate tragen. Sie sind in bunten Farben mit  
chinesischen Charakteren bemalt, die den Fremden ge-  
wahren, daß er unter Menschen wandelt, die ganz  
anderen Grundtagen ihre Existenz verdanken. Eine  
Vorstellung, die gleichsam zum mythischen Rahmen des  
Bildes wird, das sein taunendes Auge schaut. Ganz  
Kyoto scheint sich am Abend auf dieser Straße zu  
ver sammeln. So groß ist der Andrang der Menschen,  
die hier auf der Suche nach ihren Idealen, nach  
Schönheit und Wahrheit die Wirklichkeit vergessen.  
Vor den Schauspielplätzen flaut sich die Menge,  
die aufgestellten Plakate betrachend. Sie er-  
zählen von den Hauptmomenten der Handlungen in  
den Stücken, die zur Aufführung gelangen. Man sieht  
Samureis, übergroß und schlau, Idealgestalten, die  
noch keine japanische Mutter geboren hat, im Kampfe  
über ihre Gegner triumphieren. Darunter abwehrende  
Frauen in klaffenden Trachten, mit jenen Gesichtern  
und Fetzen, wo man jedes Härchen eingekreuzt

hat. Typen, wie sie Utamaro, der berühmte japanische  
Woteriallgraph gezeichnet hat. Auf anderen Bildern  
sieht man Offiziere in Abakuniforen mit gestümm-  
tem Säbel und noch rauchendem Revolver, über den ge-  
stürzten Rivalen als Zeichen moderner Liebesdramen  
dargestellt. Im Betracht dieser meist aus dem  
Leben gegriffenen Motive tritt einem erst vor Augen,  
daß es doch auch Ausnahmismenschen gibt unter diesem  
Volke, die sich von ihren Leidenhaftigen unterziehen  
lassen. Man fühlt sich fast enttäuscht.  
Und wird in diesem Viertel der letzte Tag die  
Nacht durch, im Scheine unzähliger Lichtenergien  
weitergeführt, sind doch nicht alle Freunde des großen  
Hauens, der lauten Geselligkeit. Die, die Ruhe  
suchen und Erfrischung in schwüler Sommernacht,  
setzen sich hinunter ins breite, sandige Bett des Ramo-  
kusses. Man hat dort künstliche Gräben aufgeworfen  
und kleine Bächlein vom Fluße hineingeleitet, Weiber  
ausgehoben und Miniaturbrücken darübergebaut. Dort  
sitzt man gemächlich bei einer Schale Tee, rauchend  
und in stiller Einsamkeit mit sich selbst bis tief in die  
Nacht hinein, während oben am blauen Himmel die  
Sterne funkeln und der Vollmond die ganze Gegend  
in sein magisches Silber taucht. Nichts ist hörbar,  
als das flüsternde Gemurmel der hinziehenden Dämo-  
nen. Sie und da nur tönt ganz leise das Lied einer Geisha  
vom Abendwinde getragen herüber, als käme es aus  
einer anderen Welt.  
Ost und oft bin ich in stiller Nacht auf einsamer  
Straße gestanden, lauschend diesem merkwürdigen  
Sange, der bald in heiseren Pfeifentönen wie toll auf-  
rast, bald in abgehacktem, kurzen Vellen von wahn-  
sinniger Angst erzählt, oder von sichbarer Trauer  
in erlösenden, gebrochenen Lauten. Ich habe Japaner  
gesehen, die in solchen Momenten, erschüttert vom  
Sange und im Tiefsten gepackt, alles was sie an  
Wert bei sich tragen, der Künstlerin zu Füßen legen.  
Was die Geisha singt, tanzt sie, bringt sie in derselben  
Stimmung durch ihr Linsenpiel zum Ausdruck. Wo  
es an deutlicher Ausdrucksweise der Sinnen fehlen  
sollte, gibt das Auge den Schlüssel. Sie tanzt mühen

unter den Zuschauern, welche keinen Blick von ihrem  
Auge wenden. Wenn es aufsteht drinnen im wilden  
Schmerz oder in tödlicher Angst sich duckt, oder  
starrt in Verzweiflung langsam verflucht, wird das  
Wibrieren des kleinsten Muskels zur symbolischen  
Geste, die den Geist in ihren Sinn schickt, ihn  
zwingt, zu folgen, um so im Herzen alle Gefühle aus-  
zulassen, von der erschauernden Gewalt Wagnerischer  
Instrumentation bis zur innigen Weichheit Schubert-  
scher Sonaten, die dem Mondschein gleichen, der durch  
die Zweige brechend mit seinem milden Lichte den  
ersten Ruh beschleht.  
Ich sah in Kyoto eine vierjährige Geisha tanzen.  
Den ganzen Körper bedeckte ein feiner Seidenkimono,  
in den Regenbogenfarben glänzend. Das blaße  
Puppengesichtchen entbehrte der Schminke und die  
großen schwarzen Glutaugen leuchteten darin in  
einem fast frantastischen Glanze. Als einzigen Schmuck  
trug sie in den Haaren eine halberbschlechte Iris, ein  
knäuelvoll geflochtenes Kördchen voll aus eben dieser  
Blume hielt sie in den Händen. In dem stierenden  
Kimono schien sie wirklich eine Iris, die lebendig-  
gewordene Seele dieser herrlichsten Blume der  
japanischen Flora. Das Blumenkördchen als De-  
coration benützend, drehte und wiegte sie sich langsam  
in getragenem Rhythmus einer leisen, kaum hörbaren  
Musik. Sie tanzte wohl an die zwanzig Minuten,  
ohne je eine Pose zu wiederholen. Von den reizenden  
Fingerringen erzielte, bis hinauf zur eigentlichen Co-  
loration des schwachen Körperchens, das sich bog wie  
die Blüte am Rande des Weibers, wenn sie der Abend  
durchschauert oder der Sturmwind peitscht, war alles  
auf den ästhetischen Gesamteffekt berechnet und mit  
eisernem Fleiße einstudiert. Dabei spiegelte sich der  
geistige Moment jeder einzelnen Bewegung in diesen  
merkwürdig tiefen Rinderaugen. Nie mehr werde ich  
die göttliche Brill jener schönen halben Stunde ver-  
gessen.

**Telegraphischer Wetterbericht**  
Lage des Wetterfeldes am 5. Oktober 1907.  
Allgemeine Übersicht:  
Das Barometermaximum hat sich etwas gegen 2 uns  
gebreitet, beherrscht jedoch den ganzen Osten Europas; ein  
vorwiegend schwächeres Hochdruckgebiet liegt über Westfrankreich.  
Die Depression lagert über den Südrhein Alpen, dem Golf von  
Genoa, der Adria und dem Tyrrhenischen Meer.  
In der Monarchie meist trübes regnerisches Wetter bei  
kaltem und schwachen variablen Winden. In der Adria träb,  
in N bei mäßigem, im S bei frischem Scirocco.  
Vorwiegend trübes Wetter in den nächsten 24 Stunden für  
Pola: Einsetzen NW-lichter Winde, Bewölkungsabnahme und  
Fehler.  
Barometerstand 7 Uhr morgens 759.2 3 Uhr nachm. 761.0  
Temperatur 7 „ „ +20.6°C, 2 „ „ +23.1°C  
Regenbeil für Pola: 19.6 mm.  
Temperatur des Gewässers um 8 Uhr vormittag: 20.4  
Ausgesprochen um 3 Uhr 45 Min. nachmittags

### Solanda und Salomea.

Roman von Erich Friesen.  
Nachdruck verboten.  
„Ich erbede. Der Schläue hatte meinen wunden  
Punkt getroffen. Claudia! Meine Claudia — wieder  
gesund!“  
„Bernardo lachte, als er mein Schwanken sah —  
ein häßliches, diabolisches Lachen, das mir durch und  
durch ging.“  
„Damit dich nicht etwa — Gewissensbisse oder  
sonstige moralische Anwandlungen quälen, will ich dir  
nur sagen, daß jene kleine Frau auf Madeira von mir  
abgefunden werden soll.“ fuhr er fortastisch fort. „Sie  
wird keine Not leiden.“  
„Aber das — Testament! Das Testament! warf  
ich ein.“  
„Paß! Sie weiß nichts davon und braucht auch  
nichts zu wissen.“  
„Noch kurze Zeit jögerte ich. Noch lebte in mir  
die alte Ehrenhaftigkeit, der Wöthen vor der Sünde.  
Ich erzitterte bei dem Gedanken an ein Verbrechen,  
das ich begehen könnte.“  
„Gibst du mir Vollmacht, zu tun, was ich in der  
Sache für das Richtige halte?“ brangte mein Bruder.  
„Du brauchst gar nicht damit zu tun zu haben; ich  
besorge alles. Nur Antwort will ich: ja oder —  
nein! Denke an Claudia!“  
„Und ich — ich sagte: „Ja!“ ringt es sich schrill  
von den Lippen des alten Mannes im Lehnstuhl.  
Totenstille. Keine der beiden atemlos lauschenden  
Frauen rührt sich. Die Tragik des Augenblicks hält  
sie völlig in ihrem Bann.  
Auf den Marsche übt das Befehnis seines Ver-  
gehens eine ganz eigentümliche Wirkung aus. Er hat  
seine zusammengesunkene Gestalt etwas aufgerichtet;  
sein Blick wird lebhafter. Es ist, als ob jedes Wort,  
das er sich von der Seele wegspricht, ihn kräftigt, ihn  
dem Leben wieder zurückgebe.  
„Der Rest meiner Geschichte ist rasch erzählt,  
fährt er schneller, hastiger fort. „Es wurde alles so,  
wie mein Bruder vorausgesetzt. Meine Claudia genas,  
unser Bankgeschäft florirte. Welche Witte er an-  
gewandt — ich weiß es jetzt noch nicht. Ich schreite  
mich, direkt zu fragen, und er wich jeder Anspielung  
geschickt aus. Aber von jener Zeit ab überfiel mich  
stets ein gewisses Grauen, wenn ich mit meinem Bruder  
zusammen war, und ich atmete auf, als er vorschlug,  
er wolle nach Brasilien gehen und eine Filiale uneres  
Bankhauses in Rio de Janeiro gründen. Doch auch  
dann fand ich keine Gewissensruhe. Meine Claudia,  
um bereitwillig ich zum Verbrecher geworden, hard  
nach wenigen Jahren — ich erblickte darin eine Strafe  
Gottes. Meine Gewissensqualen wuchsen und wuchsen  
— besonders in letzter Zeit, seit ich weiß, daß das  
Kind der von uns benachteiligten Frau in dürftigen  
Verhältnissen hier in Rom lebt. Endlich hatte ich mich  
aufgerafft: Bernardo wollte das Unrecht, was er do-  
mals begangen, wieder gut machen. Zu spät. Auch  
ihn muß die Angst gepackt haben vor dem Entsetzlichen,  
was er getan. Er verschwand. Wo er ist, weiß ich  
bis heute nicht. An mir liegt es jetzt, zu büßen für  
uns beide — an mir allein!“  
Tief ersch, feierlich schließt der alte Mann sein  
Befehnis. Die Augen fest auf Salomea gerichtet,  
wartet er auf sein Verdamnungsurteil.  
Langsam steigt Salomea auf.  
Und auch der Marsche hat sich aus seinem Lehn-  
stuhl erhoben.  
Auge in Auge stehen die beiden einander gegen-  
über: der alte Mann demütig, abgah, das weiße Haupt  
gebeugt — die junge Frau stolz, hochaufgerichtet, mit  
flammenden Blicken.  
„Salomea!“ zittert es von seiner Lippen. „Salomea!  
Kannst du mir — vergehen?“  
Sie schweigt. Ihre Augen sprühen.  
Noch tiefer senkt er das weiße Haupt.  
„Du hast recht, mich zu verdamnen,“ haucht er  
mit verfallender Stimme. „Ich habe zu viel Unglück  
über dich und meine arme Mutter gebracht. Ich ver-  
diene kein Erbarmen.“  
Mit einem zitternden Seufzer, der wie ein Stöhnen  
klingt, sinkt er in den Sessel zurück — totenschleich, am  
ganzen Leibe bebend vor namenloser Erregung.  
„Vater! Vater!“ schreit Solanda auf, die zusam-  
engesunkene Gestalt mit beiden Armen umfangend.  
Salomea erbebt.  
Ist dieser arme, bemitleidenswerte, tobrante Greis  
da vor ihr noch ihr ärgster Feind? Ihr Todfeind,  
den sie Rache geschworen?  
Sie bedeckt das Antlitz mit den Händen. Ein furcht-  
barer Kampf tobt in ihrem Herzen. Ein furcht-  
barer Kampf tobt in ihrem Herzen.  
Und plötzlich stürzt sie zu dem leise schluchzenden  
hin.  
„Wein — Bruder!“ ringt es sich von ihren  
Lippen.  
Tiefes Schweigen.  
Totenstille.  
Dann hebt der müde Greis langsam beide Arme.  
Ein unglücklich rührender Ausdruck breitet sich auf seine  
wellen Züge. Die matten Augen blicken verklärt in  
das stolze — jetzt liebevoll zu ihm geneigte Frauen-  
antlitz.  
„Meine — Schwester, hab' Dank!“ flüstert er glück-  
selig. „Seht — kann ich — ruhig sterben — Dank!  
D glorreiche Feiertunde, wo sich getrennte Herzen  
vergnügen!  
Abgestoßen der daß wie ein böses Fieber; weg-  
geworfen der Grall gleich einem widerlichen Schmutz-  
fleck; besänftigt der lodernde Born; demütig geworden  
ber sich blühende Stolz. Alles, wovon das Herz rost-  
artig getroffen wurde — plötzlich verschwunden, und

es ist in solchem Weichmoment, als jubilierten Engel in silberglänzenden Flügeln und sonnigstrahlenden Gewändern oben in den Gefilden des Himmels...

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke in Prag erzeugte Liniment...

Verbilligung der Korrespondenzkarte!

Wie man aus Wien berichtet, hat sich in Erkenntnis des Unrechtes, das der großen Allgemeinheit durch die Erhöhung des Postports zugefügt wurde, eine Gesellschaft gebildet, welche Mittel und Wege erfand, um das erhöhte Korrespondenzartenporto, dieses für den gesamten geschäftlichen und gesellschaftlichen Verkehr so unumgänglich notwendige Bindemittel...

Kleiner Anzeiger.

- Sanatorium, Via Giulia vis-a-vis dem Theater. Täglich frische Wiener Kremwürstchen, K. K. Ausschritt, 1-a Wiener. 1284
Fauke Cella (Cella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61. gepulvert Kaviarwäcker und -Stimmer. 1269
Bekannt: Möbliertes Zimmer mit Verpflegung bei hochanständiger Familie ist sofort an Lehrer, Beamten, billigt zu vermieten. Adresse in der Administration. 1250
Klavierlehrerin erteilt Unterricht. Adresse in der Administration. 1283
Mädchen sucht tagsüber Posten. Adresse in der Administration. 1279
Eine tüchtige Wiener Schneiderin empfiehlt sich dem P. T. Geschäft für Arbeiten in und außer dem Hause. Adresse: Piazza Foro 2, 2. St. 1276
In mieten gesucht: Für sich geschlossene Wohnung, 2 bis 3 große Zimmer, Küche, Kamin, Keller und Nebenraum, mit eventueller Gartenanlage, nicht weit entfernt vom Zentrum der Stadt. Unter „A. G.“ an die Administration. 1278
Mädchen für Alles (deutsch verständig) wird für sofort gesucht. Lohn monatlich 28 Kronen. Arsenalsstraße 5, 1. Stod. 1279
Schönes, neugebautes Herrschaftshaus mit Garten am Monte Jaro, ist wegen Ueberflutung zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 1274
Stiegenzimmer zu vermieten. Anfrage Via Nuova Nr. 1, 1. Stod links. 1240
Nebenbeschäftigung im Kaufleisch sucht tüchtiger Mann für die Abendstunden. 1267
Englische Sprachlehrerin. Miss May Bluett, Clivo San Stefano Nr. 9. 1177
Möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung zu vermieten. Via Nuova Nr. 23, 1. Stod. 1264
Wangründe, schön gelegen, für Wägen und Häuser, sehr billig zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. Via Belenghi Nr. 14 im Hofe, Weinleiterei Konrad Karl Egner. 1291
Sofort zu bestechen: 3 Zimmer, Kabinett, Bad und sonniger Jugendz. Gartenanlage, Via Flavia 1. 1194
Wegen Neueinrichtung der Zimmer werden eiserne Betten, Drahtmatten, Sofa und Fauteuil, verschiedene Bilder, alles gut erhalten, preiswürdig verkauft Hotel „Imperial“ in Pola. 1292
Jugelaufen: junger Foxterrier, Männchen, Leberhalsband mit Messingkugeln ohne Marke. Anfrage in der Administration. 1294
Tüchtige Werknählerin übernimmt alle Näharbeiten. Anfrage bei Herrn Vittori, Via Sergia. 1290
Zu verkaufen: eine neue Elektrikmaschine, 1 alte Violine (Firma Stein), japanische Seidenhäuterei, ein Papagei, ein aus Bronze, Bronzestellen, Silber, Japan, mehrere japanische Gerichte für Tee und Kaffe. Via Castropola Nr. 27. Zugang über Clivo San Stefano. 1134
Zu vermieten: Zwei Zimmer, Küche, Keller, Jugendz., Via Castropola Nr. 34, 2. Stod. — Eventuell wird das Haus verkauft. 1295
Ueber 50 Qualitäten vorzüglichen Liqueur-Effens zur eigenen Fabrication, mit Gebrauchsanweisung sehr billig zu erhalten. Derselben sind für die kommende Jahreszeit bestens zu empfehlen. Drogerie Donzar, Veteranenstraße, Polcapo. 1146
Gebildete Dame, in allen Buchhaltungs- und Bureauarbeiten bewandert, selbständige deutsch-italienische Korrespondentin, mit langer Praxis, guten Empfehlungen, sucht entsprechende Stelle. Gef. Anträge unter: „Vertrauenswürdig“ an die Administration. 1303
Eichelhaariger Foxterrier oder kleiner, guter Bratierhund zu kaufen gesucht. Villa Geper. 1302
Hotel Belvedere. Mehrere Monatszimmer werden billig im Hotel Belvedere vergeben (jedes Zimmer Kachelofen). 1300
Besteres Einbaumädchen sucht Stelle. Hauptpostlagernd P. Pola. 1298
Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carducci 63, 2. Stod rechts.
Große Auswahl in fertigen und angefangenen Handarbeiten und Stickereien, Nischen, Tischläufer, Bonnet-lace-Arbeiten u. s. w. zu Fabrikpreisen mit großem Nachlaß. G. Schreiner, Via Giulia 5. Benützet die Gelegenheit! 1301

Bekanntmachung. Durch wiederholte Anfragen veranlaßt, erkläre ich hiemit, daß die Firma Fratelli Mardessich aus Lissa, in Pola durch Herrn Luigi Dejak vertreten, mit meiner handelsgerichtlich protokollierten Firma Maria Mardesic in Pola, Via Barbacani 5, nichts gemeinsames hat, und daß meine Lissaner Weingroßhandlung und der Verschleiß von Cardinen ganz unabhängig von der Firma Fratelli Mardessich aus Lissa nur in der Via Barbacani Nr. 5 in Pola geführt wird. Mit Hochachtung Maria Mardesic Weingroßhandlung und Export.

Eine Fülle von Unterhaltung bietet: Schmid's Journal-Lesezirkel, Foro 12, 1100 Die Lesegebühr für neun der beliebtesten illustrierten Zeitschriften ist so klein, daß wohl jede Familie sich diese Ausgabe gestatten könnte. Man erhält die „Flieg. Blätter“, „Buch für Alle“, „Gartenlaube“, „Leipziger Illust. Zeitung“, „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“, „Heber Land und Meer“, „Wegendorfer Blätter“ und „Reclams Universalium für 1 Krone, 60, 40 und 30 Heller je nach der verfloßenen Zeit nach Erscheinen. Eintritt kann mit jeder Woche beginnen.

Liniment. Capsici comp., Anker-Pain-Expeller. Schutzmärke: „Anker“. Es ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Kr., 1.40 und 2 Kr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmärke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richter's Apotheke z. „Goldener Säuer“ in Prag, Elfenbeinstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Mitin. Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der Hautpflege bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten Mitin-Präparate. Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen aufserordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezehnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis pro Stück 1 Kr. 50 h. Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, faltet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerote, rauhe, rissige Haut. Preis pro Krone K 1.50, pro Blechsachtel 40 h. Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewahrt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechsachtel 40 h. Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40. Frost-Mitin, 50, Manthol 50, Mitin pur. 220, Pasta Mitini 600. Für die kalte Jahreszeit unentbehrlich, beseitigt den Jackreiz bei Frostbeulen, vollständig, heilt diese in überraschend kurzer Zeit. Preis pro Tube K 1.40. Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia. Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik. KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 63

Visit- und Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten. liefert schnell und billig. Buchdruckerei J. Krapoll, Pola.

Stärke Deine Frau! Das für jede Familie wichtigste und über so viel Kindergegend bester diätetischer gegen 90 Heller 68. ung. Briefmarken, Frau W. Kampa, Berlin S. W. 202, Lindenstraße 20

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen: Hotel Dreher Lussinpiccolo. Hübscher Palmgarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise. Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung 1267 F. R. Templar.

Zimmermaler Vladimir Vojska Pola, Via Sergia 59 übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten jeden Stiles in Pola und auch außerhalb der Stadt. Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

Keil-Lack vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. Keil's weiße Glasur für Wächstische 45 Kr. Keil's Wachsputz für Parquetten 60 Kr. Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr. Keil's Bodenwische 45 Kr. Keil's Strohhutlack in allen Farben stets vorrätig bei: Augusto Zuliani, Pola. Fiume: F. Jechel, Drogerie. Lussinpiccolo: G. P. Budua. Ragusa: Luko Soletić. Sebenico: Fausto Iechiostri. Spalato: N. Ratković. 1006

August Milovan Kolonial-, Spezereiwaren- und Delikatessenhandlung Piazza Foro \* POLA \* Piazza Foro empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller in die Lebensmittelbranche einschlagender Artikel, insbesondere feinste Kaffeesorten in allen Preislagen, sowie alle sonstigen Kolonialwaren, feinste Liqueure, in- u. ausländische Weine, alten Cognac. Außerdem offeriere ich für Familien zum Hausgebrauch: ff. Slivovic, Wachholder, Treber zu mäßigen Preisen. Große Auswahl jeder Art von Delikatessen, stets frisch. Meinen P. T. geehrten Kunden aufmerksamste Bedienung und mäßige Preise zusichernd, bitte ich, mich durch zahlreichen Zuspruch beehren zu wollen. Hochachtungsvoll August Milovan Piazza Foro. 809

Geschäfts-Eröffnung! Gestatte mir, einer löblichen Garnison und einem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß ich in der Arsenalsstraße Nr. 13, Haus Fabro Papier- und Schreibwaren-Handlung errichtet habe und werde ich bei vorzüglicher Qualität mäßige Preise rechnen. Hochachtungsvoll W. Witzlaczil. 1197

Josef Potočnik - Pola Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6 Grosse Niederlage permanente Ausstellung von Tonöfen, Spar- und Maschinenherden, Badewannen, kompletten Badeeinrichtungen, Wandverkleidungsplatten, Klinkerplatten für Küchen, Gänge, Einfahrten, Trottoirs und Stallungen, Steinzeugrohre (glasierte Tonröhren), Meidinger Mantel-Füllöfen, Eisenöfen mit Chamotteausfütterung. Transportable Tischherde mit und ohne Emailierung. Patentkaminaufsätze etc. etc. Heizungs-Multiplikatoren Spezialitäten: Heizungs-Multiplikatoren für Kachelöfen zur sofortigen Erwärmung von Wohnräumen mit großer Ersparnis an Brennmaterialien. Dauerbrand-Automaten mit selbsttätiger Reguliervorrichtung. Dauerbrand-Einsätze für Kachelöfen. Kochherde für Gas- u. Kohlenfeuerung. Neu! Emailöfen mit Kieselstein-Ausmauerung für jeden Salon passend; rasch und lang anhaltende Wärme. Waschmaschine, System Kraus, die beste der Welt. Spezialist für Feuerungsanlagen. — Alle in diesem Fach einschlägigen Arbeiten werden auf das beste und billigste bei sofortiger Effektivierung ausgeführt. — Musterbücher und Kostenüberschläge gratis und franko. 637

Klein Elschen bittet die Mutter an: Kauf mir doch auch Jays echte Gobener Mineral-Pastillen! Alle Kinder in der Klasse lutschen Pastillen auf dem Schulweg und in der Pause, und alle sind gesund und husten gar nicht; und ich huste immer, und gestirnt hat der Lehrer gesagt — ich solle doch was gegen den Husten tun. Bitte, bitte Mutterchen — kauf mir auch Jays echte Gobener — Jays echte Gobener Mineral-Pastillen lauft man in jeder Apotheke und jeder Drogen- und Mineralwasserhandlung. Die Schachtel kostet nur Kr. 1.25. 1268 Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzert, Wien XII, Belghoferstraße 6.

Der Salon Buon Compagno Via Dante 24 wurde wiedereröffnet. Jeden Sonn- und Feiertag: Volksball. Von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Entrée sowohl für Zivil und Militär frei. Küche mit warmen und kalten Speisen. — Ausschank von Istrianer, Dalmatiner und Ausländer Weinen sowie des renommierten Pantigamer Bieres.

PATENTANWÄLTE Dipl. Chemiker DEFRITZ FUCHS Ingenieur W. KORNFELD Techn. Bureau Ingenieur A. HAMBURGER Wien VII, Siebensterngasse N° 1 1273

Mitteilung. Erlaube mir hiemit, dem P. T. Publikum und der löbl. Garnison höflich mitzuteilen, daß ich jeden Tag frisches Obst guter Qualität zugesendet erhalte. Ich übernehme auch den Versand von frischem und getrocknetem Obst in Körben von 5 Kg. aufwärts. Zahlreichen w. Aufträgen sich bestens empfohlen haltend, hochachtungsvoll Anton Udovičić, Pola, Via Carducci 69. 1086

Gesundheit geschützt. Jede Nachahmung strafbar! Allein echt ist nur Thierry's Balsam mit der grünen Nonnenschutzmärke. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche mit Patentvorschlöß 5 Kronen. Thierry's Centifoliensalbe gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. etc. 2 Tiegel K 3-60. Verwendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung. Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt und allberühmt. Bestellungen adressiere man an: Apotheker A. Thierry, Pregrada b. Rohitsch-Sauerbrunn. Depots in den meisten größeren Apotheken. Broschüren m. Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franko.

# Die elegantesten Hüte

zu den billigsten Preisen erhält man in

## Maison parisienne „FRITZ“

Piazza Carli I.

### Kongreß-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbrochene Muster von 70 h für 1 m aufwärts.  
162 FABRIKSNIEDERLAGE:  
JOSEF ZIMMLER, Aussig XIII (Böhmen).  
Auf Wunsch sende ich Muster kostenfrei gegen ebensolche Rücksendung. — Versand gegen Nachnahme.

Verlangt überall das Polaer Tagblatt.

# Restaurant „Narodni Dom“

Heute und täglich

## KONZERT der kroatischen Tamburaschen-Kapelle.

Anfang 6 Uhr abends.

Entree frei.

Heute und jeden Samstag: Leber-, frische Blut- und Bratwürste sowie feine Presswurst (nur eigene Hauserzeugung), sowie auch stets kalte und warme Speisen in reichlicher Auswahl. — Dasselbst gelangen auch echte gute Istrianer, Dalmatiner, steirische und österreichische Weine sowie das allgemein beliebte Budweiser Aktien-Bier zum Ausschanke.

1101

**Fahrplan** in italienischer und deutscher Sprache, zum Preise von 40 Hellern und 1 Krone.  
Fahrplan (Pola-Brioni) 10 und 20 h per Stück, erhältlich bei Jos. Krmpotic, Buchdruckerei, Schinderei und Papierhandlung in Pola, Piazza Carli I. Man bittet, die genaue Adresse genau zu beachten. 979

**Barotti & Co.,** Pola, Via Genie 7, Kunst- und Metallarbeiten, Fabrik für Poliermaschinen u. Bergolberei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Gezeptionsrahmen, Del- und Ehrentafeln religiösen und weltlichen Charakters, Ötern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. — Fabrikpreise. 717

### Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Danubius“ in Wien.

Geschäftsübernehmer des „Vereines von Industriellen für allgem. Versicherung“.  
(Älteste Unfallversicherungs-Anstalt Oesterreichs).  
Vollständig zahltes Aktienkapital Kronen 1.500.000.

Unterzeichnete beehrt sich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß sie dem Herrn **Cav. Dr. Bartolomeo Vigni** Viale Carara Nr. 8/1

die Hauptagentenschaft der Gesellschaft „DANUBIUS“ für Istrien mit dem Sitze Pola, übertragen hat, um ihren Geschäften die größtmögliche Ausdehnung zu geben, weshalb sie Genannten zum Abschluß von

**Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen**

wärmstens empfiehlt.

**Vorteilhafte Versicherungsbedingungen.**

Günstige Prämiensätze.

Vertretungen in den hauptsächlichsten Orten Istriens.

Die Generalagentenschaft in Triest.

K. k. priv. Oesterreich.

### Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ in Wien.

Unterzeichnete beehrt sich, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß sie im Einverständnis mit ihrem langjährigen bewährten Vertreter, Herrn L. Colledan, nunmehr für die Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ eine Hauptagentenschaft für Istrien, mit dem Sitze in Pola, Viale Carara 8/1, errichtet u. mit deren Führung Hr.

**Cav. Dr. Bartolomeo Vigni** betraut hat, um ihren Geschäften die größtmögliche Ausdehnung zu geben.

Die 1867 gegründete Gesellschaft leistet zu den billigsten Prämien und vorteilhaftesten Bedingungen Feuer-, Glas- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen, sowie See-, Fluss- u. Landtransport-Versicherungen.

In der

### Lebensversicherung besonders günstige sexartige

Kombinationen (invaliditäts-Mitversicherung, Versicherung normaler Leben etc.)

Kostenlose Kriegsversicherung bis zu K 90.000 für alle der gesetzlichen Wehrpflicht unterliegenden Personen.

Bisher geleistete Zahlungen an Versicherte 173 Millionen Kronen, Gewährleistungsfonds über 32 Millionen Kronen.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Agentenschaften in allen Hauptorten Istriens.

Die Generalagentenschaft Triest. 1103



**Geschäftsprinzip:**  
Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware

**Der Besitz** einer gutgehenden Taschenuhr mag nicht immer eine absolute Notwendigkeit sein. Für diejenigen jedoch, welche eine Taschenuhr brauchen und das ist unter den heutigen Verhältnissen jedermann, der im praktischen Leben steht, hat nur eine solche Wert, die wirklich zuverlässig ist. Es ist besser, gar keine Uhr zu haben, als eine ungenau gehende. Eine gute und zuverlässige Uhr hilft vor Schaden und Unannehmlichkeiten, man braucht sich niemals zu überhasten, noch unnütze Zeit zu vergeuden. Verabredungen können pünktlich eingehalten werden.

Wenn Sie daher eine solche Uhr benötigen, so sind am empfehlenswertesten die bes bekannten Uhren, wie Original Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeris und Original Roskopf-Patent. In Gold, Silber, Nickel und Stahl stets in großer Auswahl am Lager bei

**Ludwig Malitzky, Uhrmacher** Pola, Via Sergia 65.

Werden eventuell auf Teilzahlung abgegeben. 532

Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Britanniwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Rauchergläser und optische Waren.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

### St. Georgs-Putzpulver

ist das beste Putzmittel für Silber, Gold, Nickel und Kupfer zu haben in Original-Verpackung zu 10 Kreuzer per Schachtel in der Drogerie G. Tominz, Via Sergia, Karl Jorgo, Via Sergia 21 und A. Antonelli, Via Giulia.

### Elektrische Taschenlampen!

Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!

Unentbehrlich für Jedermann!

Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!

fl. 20, fl. 1-50, fl. 2.— per Stück samt Batterie.

Sensationelle Neuheit „Ideal“ u. „Janus“

sind die vollkommensten Platin-Feuerzeuge der Gegenwart!

Für Raucher unentbehrlich!

Per Stück 70 Kreuzer.

Sie haben bei Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

**Dreimal täglich frisches Brot**

wie jedes andere Gebäck erhält-lich ist und auf Wunsch ins Haus gestellt wird.

Hochachtungsvoll

**Ludwig Declava**

Via Campo marzio.

### Giovanni Bernard, Pola.

Niederlage von Neuheiten in Galanterie-, Mode-, Toilette-, Sport- und Reiseartikel, wie **Reisekörbe, Reisetaschen** in allen Größen, **Reisetaschen** mit Toiletten-Einrichtung, zum Umhängen und in der Hand zum Tragen. Große Auswahl in **Fächern** aus Papier, Seide, Stoff und Federn. **Gürtel, Handschuhe** für Herren und Damen, sowie **Mieder, Kravatten, Krägen, Manschetten, Hemden** in großer Auswahl zu **Fabrikpreisen**.

**Anzeige!** Gebe meinen P. T. Kunden bekannt, daß die berühmten

### Kugler-Bäckereien

sowie **Kugler-Bonbons** frisch angekommen sind.

Achtungsvoll

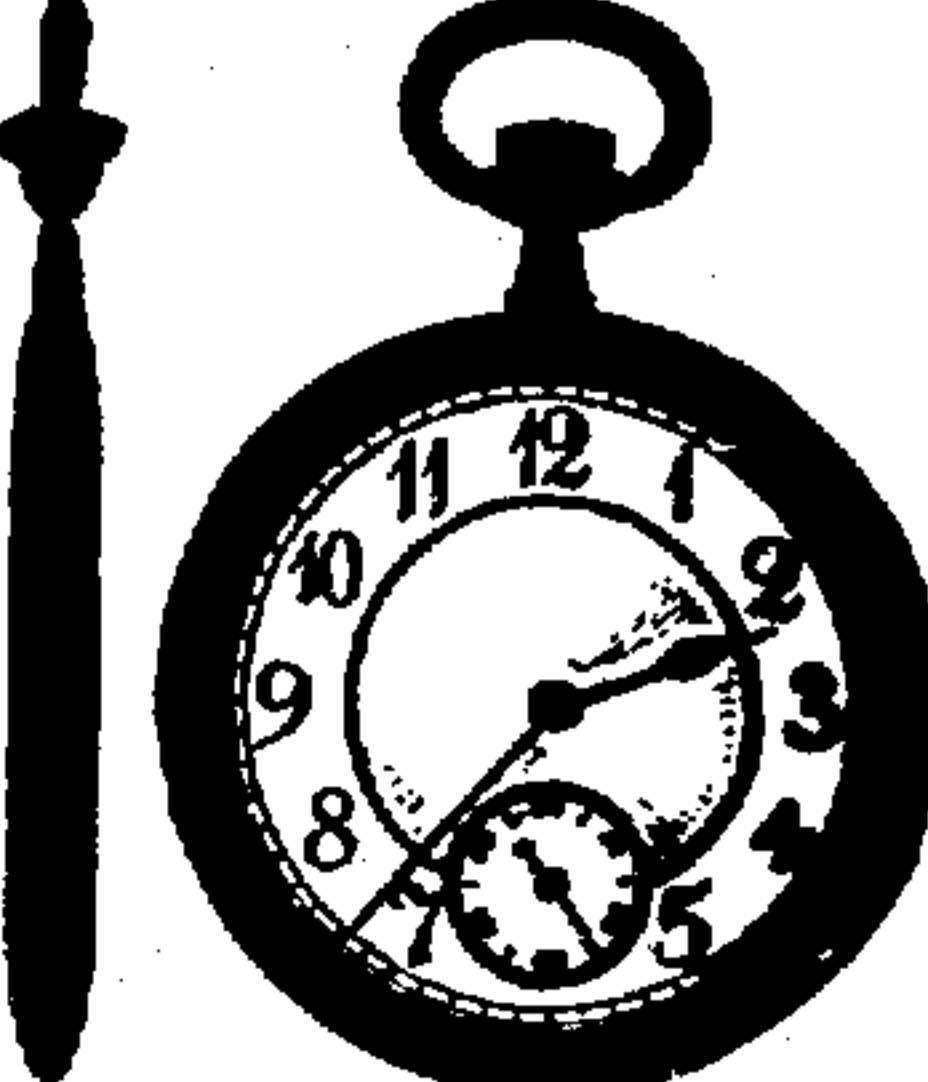
**S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.**

**K. Jorgo, Pola, Via Sergia**

gibt der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum bekannt, daß in seinem Geschäfte

### Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moritz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikpreisen erhältlich sind.



nur bei Karl Jorgo, Via Sergia. Bismarck-Gedächtnis-Silberwaren in ganz hoch. Gehalt 8.4.90. Silbergeh. 8.5.90. In Goldgeh. sehr feines Werk n. 28. — mit Metall-Zifferblatt n. 5.

### Als Strapazieruhr

eignet sich ganz besonders die äußerst beliebte **extraflache Kavalierruhr** in **elegantem Stahlgehäuse**, die ich infolge des Massenankaufes zu dem noch nie dagewesenen **Preis von nur fl. 4-50** abgeben kann, solange der Vorrat reicht. Dieselbe Uhr in **Gold- und Silber damaziertem Gehäuse** nur **fl. 5-50**, **extraflache Blaustahl-Romantour-Uhr** mit versilbertem oder vergoldetem Zifferblatt nur **fl. 5.—**. Nichtpassendes wird umgetauscht. Risiko ausgeschlossen. Jeder Uhr wird eine schriftliche Garantie beigegeben.

Erste Uhren-Fabriks-Niederlage **K. JORGO, Pola, Via Sergia 21.**

### Photographisches Atelier E. Zamboni

akademischer Maler — Spezialist in Kinderaufnahmen — Mitglied des Vereines der Lieferanten für Angehörige des k. u. k. Heeres und der k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr.

**Neuheit!** Elegante Vergrößerungen auf **Waltham Sepias** u. **Platinbromid-Papier** in allen Größen zu realen Preisen **Neuheit!** und in genauester Ausführung.

Pastellbilder und Oelporträts.

### Vertretung der berühmten Färberei-Anstalt

Friedrich Maule, Triest

mit **Wäscherei u. Trockenreinigung**

**Anton Pistorelli**

Hutmacher

**Pola, Via Sergia 12.**

### Uniformierungs-Anstalt

**Stojan Gacesa**

Via Sergia 11.

Beehre mich hiemit, der löbl. Garnison, der Beamtenschaft, der k. k. Gendarmerie und der k. k. Finanzwache anzuzeigen, daß in meinem Geschäfte sämtliche **Uniformkappen, Czako's**, sowie **Bertonsorten** und **Abzeichen** laut Vorschrift erhältlich sind.

Ebenso empfehle ich meinen P. T. Kunden

mein gut eingerichtetes

**Galanterie- u. Spielwarengeschäft**

in der **Via Sergia 4.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter erlaubt sich der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er in der **Via Sergia 69** eine

### Wiener Zuckerbäckerei

errichtet hat. Gestützt auf reiche Fachkenntnisse, welche ich mir in den ersten Wiener Geschäften erworben habe, bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen meiner P. T. Kunden vollkommen zu entsprechen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

**Rudolf Wunderlich** Wiener Zuckerbäcker.

### Staatlich geprüfte Lehrerin

absolvierte Wiener Konservatoristin

gibt Unterricht im Klavierspiel, spricht

deutsch noch französisch und gibt

ebenso auch Unterricht im Französischen.

Anzufragen bei **Karl Jorgo, Via Sergia.**

### Uniformierungs-Anstalt und Zivilschneider

**Franz Höss**

Via dell'Arsenale, Pola.

Beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen,

daß in meinem Geschäfte sämtliche Uniformen

das k. u. k. Heer, für die k. k. Zivil-Staats-

beamten und für Einjährig-Freiwillige jeder

Waffenart zu sehr mäßigen Preisen nach

Vorschrift und in solider Ausführung angefertigt

werden. Reichhaltiges Lager in englischen Modestoffen.